

# VON DER LIEBE UND DER LUST

JOCELYNE SAABS SPIELFILM „DUNIA“ VON IRIT NEIDHARDT





Film Dienst 12/2010  
S. 14-16

Der Konflikt zwischen Einheimischen und Muslimen im Anschluss an 9/11 lässt Yasmins Lösung dann aber scheitern. Ihre Suche nach Selbstbestimmung und Orientierung führt zu Konflikten in allen Bereichen ihres Lebens. Eine mögliche Lösung wird nicht thematisiert, sondern nur durch die Kleidung angedeutet: Keine engen Jeans und auch kein schwarzes Kopftuch, sondern ein farbiges Kleid suggeriert eine neue Identitätssuche, die die Figur nicht mehr in ihre unterschiedlichen Rollen aufsplittet.

## LUNA

Auch in „Na Putu“ steht eine junge Frau im Zentrum, die ihre Eltern im bosnischen Krieg verloren hat. Sie hat eine Ausbildung, Arbeit, Wohnung und einen Partner, Amar, mit dem sie unbedingt ein Kind haben möchte. Das Umfeld ist säkular, modern, städtisch, international. Luna und Amar leben in einer intensiven Liebesbeziehung, in der das Ausgehen mit Freunden und die Arbeit in interessanten Berufen unbeschwert miteinander verbunden sind. Die Leichtigkeit von Lunas Leben erweist sich jedoch bald als Täuschung: Im Stillen prägt die erlebte Gewalt des Kriegs die Figuren. Die Orientierung in einem neuen Land mit vielen individuellen Freiheiten fällt vor allem der männlichen Hauptfigur schwer, die sich allmählich an eine wahabistische Gemeinschaft annähert. Muslimsein besteht für Amar bald nicht mehr in der bloßen Konnotation einer nicht näher bestimmten Zugehörigkeit zu Bosnien; es muss vielmehr mit einem bewussten Bekenntnis und der damit verbundenen religiösen Praxis sinnhaft gefüllt werden. Lunas Vorstellung von Familie, die auf der Liebe zwischen den unverheirateten Protagonisten gründet, wird mit Bildern einer polygamen Ehe in der fundamentalistischen Gemeinschaft kontrastiert. Das freie Leben der Protagonistin, die ihr Ideal der Partnerschaft und der Liebe trotz der traumatischen Kriegserfahrungen entfaltet und mit einem selbstbestimmten, autonomen Lebensstil verbindet,

lässt sich nicht mit dem Frauenbild der Wahabiten vereinbaren. Die verschiedenen Register von Lunas Bekleidung – die Uniform der Fluggesellschaft, bei der sie arbeitet, die körperbetonten Outfits für das abendliche Ausgehen, die lässig-bequemen Stücke, die sie bei den Hausarbeiten trägt, oder auch die Schönheit des nackten Körpers im Liebesakt – können die strenge Vollverschleierung in einer religiösen Gemeinschaft, in der die beiden Geschlechter strikt getrennt leben, nicht aufnehmen. Die Beziehung von Luna und Amar scheitert an den unterschiedlichen Weltanschauungen, jedoch nicht primär auf der Ebene theologischer Konzepte oder philosophischer Auseinandersetzungen. Durch den unterschiedlichen Umgang mit dem weiblichen Körper, mit der Bedeutung von Schwangerschaft und Kind, der Rolle der Frau in der Familie, der Idee von Gleichberechtigung betont „Na Putu“ Lunas Weigerung, auf die Selbstbestimmung zu verzichten. Trotz der stilisierten Kontraste zwischen Lunas säkularem Lebensstil und Amars Eintritt in eine religiös-fundamentalistische Gemeinschaft betont der Film Nuancen: Die Suche nach Orientierung einer Generation, die von der Kriegsgewalt geprägt ist, bleibt fragil und doppeldeutig.

## SPIEGEL IM FILM – FILM ALS SPIEGEL

Beim Vergleich der Filme verharrt der Blick auf Spiegelszenen, in denen sich die drei Protagonistinnen jeweils betrachten. Es sind Schlüsselmomente, in denen sich Fatma, Yamin und Luna für das (abendliche) Ausgehen vorbereiten. In allen drei Filmen verdichten sich in der jeweiligen Spiegelszene die Spannungen und Konflikte, die das Leben der Figuren prägen. Wie sollen sie sich in der Öffentlichkeit präsentieren? Entsprechen Sie den Erwartungen des jeweiligen Umfelds? Die Figuren schauen sich an. Wir schauen zu, wie sie sich sehen. Der Spiegel vervielfältigt ihre Gesichter und fragmentiert ihre Konturen. Es ist der Blick ins Kaleidoskop.

Der Spielfilm „Dunia“ von Jocelyne Saab, eine ägyptisch-libanesisch-französische Co-Produktion, entstand im Jahr 2005. Hierzulande wird er entweder als Film über weibliche Genitalverstümmelung oder als Film über den Sufismus besprochen. Und als Geschichte über die Befreiung einer arabischen Frau. In Ägypten, wo „Dunia“ spielt, wurde der libanesischen Regisseurin – neben einigem Zuspruch – Eirmischung in fremde Angelegenheiten vorgeworfen; auch, dass sie Slums zeige und damit das Ansehen Ägyptens im Ausland beschmutze, sowie die szenische Darstellung einer Klitorisabtrennung. Es bedurfte unter anderem einer Fatwa gegen weibliche Genitalbeschneidung durch Scheich al-Tantawi, den Großscheich der Azhar-Universität, um ein Jahr nach der Uraufführung endlich eine Zensurfreigabe des Films (ab 18) zu bekommen.

Doch schon die Abnahme für das Drehbuch war nicht leicht zu erwirken, geht es in dem Film in erster Linie gar nicht um die Beschneidung von Frauen, einen Brauch, der auf die pharaonische Zeit zurück geht und gegen den Susan Mubarak, die Ehefrau des Ex-Präsidenten, seinerzeit eine politische Kampagne führte, sondern um die Beschneidung intellektueller Freiheiten. Wie erzählt man eine solche Geschichte?

Dunia (Hanan Turk) ist eine junge Frau aus Luxor, die in Kairo Literatur studiert und Einzelunterricht in Tanz nimmt. Sie ist die Tochter einer Bauchtänzerin – ein Beruf, der vor vielen mit Prostitution gleich gesetzt wird. Mamdouh ist Dunia verfallen; sie ist sich ihrer Liebe nicht sicher, heiratet ihn letztendlich aber in der Hoffnung, dass der gesellschaftliche Druck gegen die nicht-legitimierte Beziehung abnehme und sie freier leben könnte. Ihre Beschneidung allerdings lässt ihren Körper – trotz eines inneren Feuers für Mamdouh – kalt. Über ihre deutlich älteren Freundinnen, die eine ist ihre Tante, die andere ihre Dozentin, lernt Dunia Professor Beshir (Mohamed Munir) kennen und entscheidet sich, bei ihm ihre Abschlussarbeit zu schreiben. Beshir ist ein freier Geist, Literaturprofessor und Journalist, der öffentlich gegen die Zensur von „1001 Nacht“ in Ägypten spricht, woraufhin er tätlich angegriffen wird und zeitweise erblindet. Er führt Dunia in die klassische arabische Liebesliteratur ein in die Liebeslieder Mohamed Abdel Wahabs aus den 1950er-Jahren und schließlich in die körperliche Liebe.

„Dunia“ ist ein Film von großer Dringlichkeit, ein Schrei nach Freiheit und Sinnlichkeit. Und ein Lehrstück gegen die zunehmend eingeleisige Auslegung islamischer Kul-





tur und Tradition sowie gegen die reduzierte europäische Sicht dieser Region. Ein Film, aus dem das Leben nur so sprudelt. Er soll das arabische wie das internationale Publikum ansprechen und übt sich im Spagat zwischen Autorenkino und populärem ägyptischem Film mit hochkarätiger Star-Besetzung (Turk und Munir). Künstlerisch schafft es „Dunia“ nicht ganz, mit seinem sehr hohen intellektuellen Niveau mitzuhalten. Was die Wiedergabe seines Inhalts in Besprechungen angeht, fällt diese meist so reflexhaft und einfältig aus wie die Verhaltensweisen, die Jocelyne Saab in ihrem Film kritisiert. Sie prangert die dogmatische Verhärtung der politischen Debatte an und versucht, die Vielschichtigkeit und Gleichzeitigkeit von Lebensrealitäten aufzufächern.

### SCHATTENSPIELE AUF DER HAUSWAND

Die Regionalmacht Ägypten ist das einzige arabische Land mit einer nennenswerten Filmindustrie. Ägypten exportiert Filme – und damit seine Werte – seit 80 Jahren in den gesamten arabischen Sprachraum. Vor allem in den 1940er- und 1950er-Jahren hat die ägyptische Filmindustrie zahlreiche Klassiker und manche unsterbliche Schauspieler-Ikone hervorgebracht. Auf sie bezieht sich Saab nicht zum ersten Mal in ihrer Regiearbeit.

Dunia lebt in einer kleinen Wohnung in einem armen, heute konservativen Viertel Kairo. Im Hof hinter ihrem Haus befindet sich ein Freiluftkino, in dem allabendlich ägyptische Filmklassiker in Schwarz-Weiß auf eine Hauswand projiziert werden – Filme voller Leidenschaft und Liebe. Von ihrem Fenster aus sieht Dunia dem Lichtspiel zu, mal allein, mal mit Mamdouh. Diesem verwehrt sie bei seinen heimlichen, aber vor den feindseligen Nachbarn nicht zu verbergenden Besuchen und im Angesicht der Schatten der Idole die körperliche Liebe. Wissend, dass die meisten jungen Männer mit ihren Freundinnen schlafen, aber nur Jungfrauen heiraten wollen. Das Gegenüber von ungebrochen populären Filmen aus einer sehr viel freieren Zeit und der erdrückenden gesellschaftlichen Enge zeigt die Doppelmoral der letzten Jahre. Saabs Film bewegt sich zwischen nicht totzukriegender Freiheit und erstickender Kontrolle.

Der frühe Verweis des Drehbuchs auf das ägyptische Kino als weltliche Kunst, in der es viele Rückbezüge auf den Alltag gibt, sowie auf die Beschneidung, der in Ägypten bis Mitte der 2000er-Jahre –religionsübergreifend – 97 Prozent aller Mädchen unterzogen wurden (durch massive Kampagnen und ein Verbot 2008 ist sie nach UN-Schät-

zungen auf etwa 85 Prozent gesunken), positioniert den Film für einen gesellschaftlichen Diskurs – oder Kampf –, ohne zu leugnen, dass der Islam die dominierende und prägende Religion ist.

### SCHEHEREZADE AUF DER ANKLAGEBANK

Während „Dunia“ im Westen vor allem auf der philosophisch-intellektuellen Ebene sowie durch seine Farbenpracht und den Tanz wirkt, dominiert in der kontroversen ägyptischen Rezeption der Bezug auf tatsächliche Zensurverfahren und die Angriffe gegen Kulturschaffende sowie auf die Beschneidung.

„1001 Nacht“, einer der Klassiker arabisch-islamischer Literatur, gegen dessen Konfiszierung Beshir kämpft, wurde in Ägypten mehrfach zensiert. Grundlage dafür ist die Hisba-Gesetzgebung, eigentlich eine islamische Vorschrift, nach dem jeder und jede angehalten ist, die Einhaltung der Gesetze Gottes zu gewährleisten und und gotteslästerliches Handeln zu ahnden. Mitte der 1990er-Jahre wurde dieses Gesetz in Ägypten insofern dem Staat unterstellt, als dass die Staatsanwaltschaft nun prüfen muss, ob Klagebefugnis besteht und dass die beklagte Partei in Berufung gehen kann. Während „Die Welt“ am 6.2.1996 schrieb: „Wider den Terror der Hisba. Parlament in Kairo schränkt Rechtspraxis der Fundamentalisten ein“, und sich dabei auf die positive Berichterstattung der Zeitung „Al-Ahram“ bezog, deren Mehrheitsanteile bei der Regierung liegen, war vielen Intellektuellen klar, dass sich der autoritäre, mit Notstandsgesetzen regierte Staat damit ein willkürliches, denunziatorisches Gesetz zu eigen gemacht hatte, um unliebsame Oppositionelle sowie Menschen, die andere Lebensentwürfe ausprobieren, einschüchtern und ruhig stellen zu können. In der Regel sind dem Staat und den Gottesfürchtigen die gleichen Personen unliebsam.

Die Hisba-Verfahren haben seit jener Regulierung keineswegs abgenommen. Bei der jüngsten Eingabe gegen eine Edition von „1001 Nacht“ (im Jahr 2010) war das Kulturministerium als Herausgeber der Beklagte. Das Attentat auf Beshir ist eine Referenz auf ein Attentat gegen den ägyptischen Nobelpreisträger für Literatur, Nagib Mahfouz, der 1994 von Salafisten niedergestochen wurde.

Bei Beshir, so Jocelyne Saab in einem Interview, lerne Dunia die Angst vor den Worten zu verlieren. Die Angst vor dem Körper überwinden lernt sie bei ihrem Tanzlehrer Walid Aouni. Der Choreograf und Leiter der Dance

Theatre Company im Opernhaus von Kairo spielt sich selbst. Dunia übt sowohl den Bauchtanz als – nachdem sie ein Gefühl für ihren Körper entwickelt hat – auch eine völlig freie Improvisation. Die Schauspielerinnen Hanan Turk, die in Ägypten sehr populär ist, hat klassischen Balletttanz gelernt, was man ihrem Bauchtanz auch ansieht. Während für die Regisseurin das gleichzeitig Unbeholfene und Neue in Turks Bewegungen von künstlerischer Bedeutung für ihren Film war, diente es manchem als weiterer Angriffspunkt: Warum eine Balletttänzerin bauchtanzen lassen? Warum solch schlechte und kitschige Bewegungen? Warum sich bei Europa anbietern?

Walid Aouni stammt wie Saab aus dem Libanon und hat sich vor mehr als 20 Jahren in Kairo niedergelassen, um Tanztheater zu machen. Seine Präsenz erinnert an die unzähligen Künstlerinnen und Künstler sowie Intellektuellen, die vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er-Jahre aus der Enge der Levante in das so viel freiere Ägypten zogen und die unvergessliche Kultur jener Zeit maßgeblich mitprägten. Dass „Dunia“ eine breite Angriffsfläche bieten würde, war Saab von Anfang an klar. Sie geht weit über die oben betrachteten Beispiele hinaus. Ihre Argumentation führt sie künstlerisch: in der Komposition der Bilder, in den Kostümen, in Dunias Frisuren, den Farben, im Drehbuch. Vielleicht hatte sie sich mehr Rückendeckung gewünscht, doch wer Susan Mubarak hasste, warf Saab bisweilen eher Komplizinnenschaft mit dem Regime vor, als sich gegen die Genitalbeschneidung zu positionieren.

Hanan Turk, Star und Zugpferd des Films, begann nach den Dreharbeiten zu „Dunia“, ein Kopftuch zu tragen und ihren Körper zu bedecken, was den prominenten Filmkritiker Samir Farid fragen ließ, ob hier der Grund für die späte Freigabe des Films liege. In der Tat versuchen manche berühmte Schauspielerinnen in Ägypten, nachdem sie sich der religiösen Praxis zuwenden, frühere Filme verbieten zu lassen, in denen sie nicht verschleiert auftreten oder wohlmöglich auf der Leinwand küssen. Im Fall von „Dunia“ gibt es viele Spekulationen und ein Konglomerat in Frage gestellter Machtansprüche. Am Ende wurde der Film in 17 Kinos in Kairo gezeigt. Jocelyne Saab musste sich selbst um die Werbung kümmern. Zusammen mit Straßenkindern hat sie im Verkehrsstau der Megacity Flyer für den Film verteilt.

Vielleicht grenzt „Dunia“ hier und da an Kitsch, aber: Wie bewertet man die Kunst, wenn sie von der Politik erstickt wird? Wo kann man Denk- und Fantasieräume verteidigen, wenn nicht in der Kunst?